



STIFTUNG
PREUSSISCHE SCHLÖSSER UND GÄRTEN
BERLIN-BRANDENBURG



Das Otaheitische Kabinett

im Schloss auf der Pfaueninsel

Tahiti auf der Pfaueninsel

Das runde Turmzimmer, dessen Ausmalung eine aus Bambus und Palmen errichtete Hütte darstellt, ist eine der originellsten Raumschöpfungen des im 1794 errichteten Schlösschens auf der Pfaueninsel. Gemalte Aussichten neben den realen Fensterblicken zeigen das Marmorpalais und das Pfaueninsel-Schloss sowie ursprünglich auch die Meierei auf der Pfaueninsel.¹ Diese Havelschlösser König Friedrich Wilhelms II. waren vom Maler in eine fiktive Südseelandschaft versetzt worden, die durch die jüngsten Berichte über Tahiti (auch Otaheiti oder Otaheiti) bekannt gemacht worden war. Die Idee ging auf Wilhelmine Ritz (geb. Encke, spätere Gräfin Lichtenau) zurück, der Friedrich Wilhelm (II.) James Cooks Reiseberichte aus der Südsee zur Lektüre ans Herz gelegt hatte.²



Marmorpalais, Detail aus der Ausmalung des Otaheitischen Kabinetts im Schloss auf der Pfaueninsel, Peter Ludwig Lütke und Peter Ludwig Burnat, 1794/95, Foto: © Bildarchiv Foto Marburg/ Stiftung Preussische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg/ Andreas Lechtape (CbDD)

Im Gegensatz zum festlichen Palmensaal des Königs im Potsdamer Neuen Garten (Orangerie) orientierte sich die Ausmalung an den in den Landschaftsgärten Preußens beliebten Palmenhöfen. In der Mark Brandenburg bestand damals wohl die größte Dichte an Südseearchitekturen außerhalb der Südsee.³ Dazu zählten das otaheitische Badehaus in Garzau sowie die heute verlorenen otaheitischen Korb- oder Rohrhäuser in den Schlossgärten von Bellevue und Charlottenburg. Am Anfang des Tahiti-Hypes stand offenbar die Remusinsel in Rheinsberg. Da dem Prinzen Heinrich, ein Bruder des Königs, anfangs noch keine Abbildungen zur Verfügung standen,

ähnelten die Inselarchitekturen eher traditionellen chinesischen Pavillonbauten. Bei einem der gemalten Ausblicke im Kabinett der Pfaueninsel dürfte es sich um eine Darstellung der Remusinsel handeln.

Bei der Ausmalung des Kabinetts auf der Pfaueninsel konnte man sich an authentischen Zeugnissen der polynesischen Lebenswelt orientieren, die im otaheitischen Pavillon im Wörlitzer Park aufbewahrt wurden.⁴ Objekte, die Eingang in die Südseesammlung des Fürsten Franz von Anhalt-Dessau gefunden hatten, hatte Georg Forster von seiner Südseereise mit James Cook mitgebracht.

Der polynesischen Vorgaben nacheifernde „otaheitische Geschmack“ hatte über die Gartenkunst für eine sehr kurze Zeit Eingang in die Raumkunst gefunden. Für Stadtwohnungen oder Prunkzimmer galt er zwar als unangemessen. Aber ein otaheitischer Pavillon im Garten eröffnete dem Besitzer die Möglichkeit, sich aus der leidvollen Wirklichkeit Europas hinwegzuzaubern „in die friedlichen Gefilde jener schönen Insel.“⁵

Tahiti-Hype in Preußen

Die in Preußen begeistert aufgenommenen Berichte aus der Südsee waren wirkungsmächtige Zeugnisse der kolonialen Expansion. Nachdem Frankreich im Siebenjährigen Krieg (1756–1763) seine nord-amerikanischen Kolonien verloren hatte, war Antoine de Bougainville im Auftrag des französischen Königs 1766 in die Südsee aufgebrochen, um neue Landmassen für Koloniegründungen ausfindig zu machen. Außerdem sollte er Gewürzpflanzen sammeln und für den Anbau in die Kolonie Mauritius bringen.⁶ James Cook war seit 1768 im Auftrag der britischen Krone dreimal in die Südsee gesegelt, um die koloniale Vormachtstellung Großbritanniens weiter auszubauen und die kolonialen Ausbeutungspotenziale neuer Länder zu ermitteln. Preußen hatte weder Kolonien noch koloniale Möglichkeiten in Übersee, sodass die Preußen Georg und Johann Reinhold Forster Cook auf seiner zweiten Südseereise begleiteten, um die Tier- und Pflanzenwelt zu untersuchen.



Den Tahiti-Mythos hatte maßgeblich Bougainville geprägt, der vorgab, in der Südsee den Garten Eden, die Aphrodite-Inseln und das reale Utopia Jean-Jacques Rousseaus gefunden zu haben.⁷ Trotz Bougainvilles dreifacher kultureller Projektion sah man auf die Kultur der Polynesier herab. Aus diesem Grund erschien der „otaheitische Geschmack“ auch nur im naturnahen Kontext des Gartens angemessen: Der „Kunstliebhaber wird freilich nicht viel Belehrendes in jenen Ländern finden, aber mit Vergnügen wird er auch hier den Weg sehen, den das Kind der Natur [...] bei einem noch unkultivierten Volk [...] dereinst zu einer höheren Stufe der Vollkommenheit“ gehen kann.⁸

Aus kulturhistorischer Sicht wird der Tahiti-Hype oft mit den mythologischen Südseeprojektionen Bougainvilles in Verbindung gebracht. Aus kolonialgeschichtlicher Perspektive könnte er auch als Sublimierung damals noch unerfüllbarer Kolonialträume interpretiert werden. Den Enkeln Friedrich Wilhelms II., die als Kinder häufig die Pfaueninsel besuchten, hatte man Georg Forsters Beobachtungen und Erkenntnisse von seiner Reise mit Cook als Schullektüre verordnet.⁹ Zu den jungen Lesern zählte auch Prinz Wilhelm, der später als deutscher Kaiser Wilhelm I. mit Schutzbriefen und Kanonenbooten das deutsche Kolonialreich in der Südsee begründete. Bis 1914 hielten dort Ortsbezeichnungen wie Kaiser-Wilhelms-Land, Friedrich-Wilhelms-Hafen, Prinz-Albrecht-Hafen, Friedrich-Karl-Hafen und Kaiserin-Augusta-Bucht die Verbindung der Südseekolonie mit dem preußischen Königshaus in Erinnerung.

Stefan Gehlen

¹ Vgl. Brigitta Werner: Otahitische Hütten und Kabinette. Ein Beitrag zum Exotismus in der bildenden Kunst des 18. Jahrhunderts, in: *Die Gartenkunst* 4 (1992), S. 289–306, hier S. 298.

² Vgl. Alfred P. Hagemann: *Wilhelmine von Lichtenau (1753–1820). Von der Mätresse zur Mäzenin*, Köln/Weimar/Wien 2007, S. 139f.

³ Vgl. Joachim Meißner: *Mythos Südsee. Das Bild von der Südsee im Europa des 18. Jahrhunderts*, Hildesheim 2006, S. 79.

⁴ Vgl. Michael Niedermeier: *Paradiesvögel in Landschaftsgärten der Goethezeit*, in: *Weltensammeln. Johann Reinhold und Georg Forster*, hrsg. v. Elisabeth Décultot, Jana Kittelmann, Andrea Thiele u. a., Göttingen 2020, S. 85–91.

⁵ M...r.: Rezension zu Joseph Friedrich Freiherr von Racknitz: *Darstellung und Geschichte des Geschmacks der vorzüglichsten Völker, in Beziehung auf die innere Auszierung der Zimmer und auf die Baukunst*, H. 1 und 2,

Leipzig 1796–1797, in: *Neue Allgemeine Bibliothek*, Band 35, *Intelligenzblatt* 4 (1798), S. 218.

⁶ Vgl. Tanja Hupfeld: *Zur Wahrnehmung und Darstellung des Fremden in ausgewählten französischen Reiseberichten*, Göttingen 2007, S. 330.

⁷ Vgl. Anja Hall: *Paradies auf Erden? Mythenbildung als Form der Fremdwahrnehmung. Der Südseemythos in Schlüsselphasen der deutschen Literatur*, Würzburg 2008, S. 89.

⁸ M...r.: Rezension zu Joseph Friedrich Freiherr von Racknitz: *Darstellung und Geschichte des Geschmacks der vorzüglichsten Völker, in Beziehung auf die innere Auszierung der Zimmer und auf die Baukunst*, H. 1 und 2, Leipzig 1796–1797, in: *Neue Allgemeine Bibliothek*, Band 35, *Intelligenzblatt* 4 (1798), S. 217.

⁹ Vgl. Rolf Thomas Senn: *In Arkadien. Friedrich Wilhelm IV. von Preussen. Eine biographische Landvermessung*, Berlin 2013, S. 22f.